

Tiziana Pesenti Marangon, *La miscellanea astrologica del prototipografo padovano Bartolomeo Valdisocco e la diffusione dei testi astrologici e medici tra i lettori padovani del '400*, Quaderni per la storia dell'Università di Padova 11 (1978) S. 87–106, bespricht eine medizinisch-astrologische Textsammlung – heute mit der Signatur G 3, 8, 19 (208) in der Bibl. Bertoliana in Vicenza –, die der Jurist Bartolomeo Valdisocco in den Jahren 1467–1470 schrieb und zusammenstellte, bevor er die erste Buchdruckerei in Padua eröffnete. Die Auswahl der Texte, die Valdisocco für seinen Kodex traf, ist ungewöhnlich und zeugt von großer Belesenheit und wissenschaftlichem Interesse an medizinisch-astrologischen Problemen. Texte von Zeitgenossen, die in großer Zahl in Padua kursierten und für Valdisocco leicht erreichbar waren, werden kaum berücksichtigt; dagegen sind klassische medizinische und astronomische Werke arabischer Gelehrter wie Haly, Alkindi, Messahala, Alcabitus und Albumasar aufgenommen. Die ma. Naturphilosophen werden durch Schriften des Wilhelmus Anglicus und Arnaldus de Villanova vertreten, die medizinische Astrologie mit Werken der berühmten Paduaner Gelehrten Beldomandi und Niccolò Conti. Daß Valdisocco Texte nicht nur sammelte, sondern sich mit ihrem Inhalt auch kritisch auseinandersetzte, beweist ein umfangreicher Apparat von Randglossen, mit denen er die Schriften der Autoren seiner Wahl versah. Zweifellos war das Interesse an medizinisch-astrologischen Fragen im 15. Jh. in Padua allgemein verbreitet; eine Nachsuche in Paduaner Gelehrtenbibliotheken ergibt, daß nicht nur Mediziner, sondern auch Theologen, Juristen und Angehörige der Artistenfakultät ein oder mehrere Werke medizinisch-astrologischen Inhalts besaßen, die indes an die Qualität der Textsammlung des Valdisocco nicht heranreichen.

H. Z.

---

Thomas D. O'Sullivan, *The De excidio of Gildas. Its Authenticity and Date* (Columbia Studies in the Classical Tradition 7) Leiden 1978, E. J. Brill, 200 S., hfl. 60. – hält mit einleuchtenden Argumenten an der Einheit und Echtheit der häufig verdächtigten Schrift fest, deren Entstehung er jedoch nicht – wie bisher üblich – in das Jahr 547, sondern schon etwa 515–520 ansetzt.

G. S.

Norbert Eickermann, *Über die Grabschrift Widukinds*, in: *Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 1: Die Ausgrabungen der Stiftskirche zu Enger* (1979) S. 48–68, stellt die vier aus dem 15. Jh. überlieferten, zweisilbig gereimten Hexameter in die lokale Grabschriftentradition; danach lassen sie sich in das 12. Jh. datieren, stellen den ältesten Beleg für die Grabstätte des Sachsenherzogs in Enger dar und deuten auf die Bemühungen des Engerer Stiftes, in Konkurrenz zur Waltgerverehrung im benachbarten Herford die Idee eines Widukind-Patroziniums für Enger zu fördern.

G. S.

Anne-Catherine Fraëys de Veubeke, *La version longue du chapitre 68 du De viris illustribus de Sigebert de Gembloux: texte original ou interpolation?*, Latomus 37 (1978), S. 191–198, schlägt eine neue und überzeugende Bewertung der handschriftlichen Überlieferung vor, die von jener durch Witte (vgl. DA 32, 266) abweicht.

G. S.

M. D. Reeve and R. H. Rouse, *New Light on the Transmission of Donatus' 'Commentum Terentii'*, Viator 9 (1978) S. 235–249. – Der Codex 276 der